

strömenden Regen in den Kofferraum und fuhren endlich los. Im Auto lehnte Luisa sich tief in den Sitz zurück, schloss die Augen, legte ihre linke Hand in Simons Nacken und ließ sie dort, während sie auf den See zufuhren. Luisa hatte eigentlich immer etwas zu erzählen, aber jetzt war sie still und in sich gekehrt, ihr italienisches Temperament gedämpft. Die Angst vor dem Fliegen hatte sie erschöpft und vermutlich auch die Martinis, mit denen sie an Bord stets dagegen antrank – auch wenn die Flugbedingungen freundlicher waren. Simon konzentrierte sich auf das Autofahren, genoss die Ruhe. Ihm gefiel es, wenn sie sich so wiederfanden, ohne

viel zu reden, in stillem Einverständnis.

Auch auf der Autobahn stürmte und regnete es heftig, und Simon war froh, dass sein Peugeot wie ein Brett auf der Straße lag; nicht auszudenken, wenn der alte Wagen bei dem nächtlichen Unwetter eine Panne hätte und sie in der Dunkelheit auf der vielbefahrenen Autostrada liegenbleiben würden. Sein Bruder hatte ihm das Auto vor vielen Jahren vermacht, und noch nie hatte es ihn im Stich gelassen. Simon hing an dem Wagen, der eines der wenigen Dinge in seinem Leben war, die ihn noch mit Frankfurt verbanden. Außer Luisa natürlich.

Wind und Regenschauer legten

weiter zu, je näher sie dem See kamen, und Simon fuhr so langsam, dass sogar Lastwagen ihn überholten und ihm mit ihren Wasserfahnen die Sicht nahmen. Es war schon fast Mitternacht, als sie endlich in Ronco ankamen, erschöpft und durchnässt von den wenigen Schritten, die sie im noch immer strömenden Regen vom Parkplatz den Weg hinunter bis zu seinem Haus machten. Luisa verzichtete zu Simons Erleichterung für diese Nacht auf ihr Gepäck, hatte nur eine Tasche mit dem Nötigsten in die Hand genommen.

Seit gut fünf Jahren lebte Simon nun am See, so lange war es her, dass er seinen Job in Frankfurt aufgegeben, das Haus

in Ronco gekauft und sich seinen alten Traum vom Leben am Wasser in Italien erfüllt hatte. Um den Preis des Alleinlebens – wenn es denn für ihn ein Preis war. Bis vor ein paar Monaten hatte noch Nicola, seine Ziehtochter, mit ihm unter einem Dach gelebt. Als sie klein war, war er für sie ein Ersatzvater gewesen, so lange, bis er sich von ihrer Mutter trennte und sie daraufhin den Kontakt zu ihm unterband. Dann war Nico plötzlich wieder bei ihm in Italien aufgetaucht, neunzehn Jahre alt, eine selbstbewusste und extrovertierte junge Frau, die sich schnell in Italien einlebte und, wie Simon fand, mittlerweile fast italienischer war als

er. Ein knappes Jahr hatten sie zusammen in Ronco gelebt, und sie war die erste Person, mit der ihm das nicht nach einiger Zeit zu eng wurde, Luisa und seine wenigen ernsthaften früheren Lieben eingeschlossen. Jetzt war Nico in Turin zu Hause, wo sie Tiermedizin studierte. Das war gut so, auch wenn sie Simon fehlte.

Bevor er die Tür aufschloss, warf Simon noch einen Blick auf den schmalen, steinigen Strand neben seinem Haus, wo sein Motorboot lag, ein flaches Metallboot mit Außenborder, wie es auch die Angler auf dem See benutzten. Die Wellen erreichten schon knapp das Heck, aber das Boot war gut vertäut